

**Zeitzeuge Bischof Kurt Scharf:**

## Aus Erfahrungen der Geschichte lernen

Erinnerungen an Ost-Denkschrift der EKD – „Offene Kirche“ veranstaltete Gedenkstunde

Kornwestheim. – In wenigen Wochen wird in vielen Ländern Europas der Beendigung des Zweiten Weltkriegs vor vierzig Jahren gedacht werden. Zwanzig Jahre ist es inzwischen her, daß die Evangelische Kirche in Deutschland mit ihrer Ost-Denkschrift einen neuen Anstoß gab, Konsequenzen der Versöhnung aus den furchtbaren Folgen dieses Krieges zu ziehen. Das Vorwort zu diesem nun schon historischen Dokument trug die Unterschrift des damaligen Ratsvorsitzenden der EKD, Präses D. Kurt Scharf. Es darf darum als besonders glücklicher Umstand gewertet werden, daß es der evangelischen Vereinigung „Offene Kirche“ in den Kirchenbezirken Ludwigsburg/Marbach gelungen ist, den Berliner Altbischof zu einer Gedenkstunde im Johannesgemeindehaus in Kornwestheim zu gewinnen. Thema: „Brücken und Breschen – 20 Jahre Ost-denkschrift der EKD“.

Das erste gemeinsame Wort der evangelischen Christenheit in Deutschland, so erinnerte Bischof Scharf zu Beginn, war nach dem Kriege das Stuttgarter Schuldbekenntnis im Jahr 1945. Es war eine wichtige Erkenntnis des Kirchenkampfs, daß die christlichen Kirchen schuldig werden, wenn sie ihre öffentliche Verantwortung nicht wahrnehmen: Das Schicksal benachteiligter Gruppen, die brennenden Fragen von Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit sind Themen, zu denen die Kirche Stellung nehmen muß. So haben die Unterzeichner des Schuldbekenntnisses die Mitverantwortung aller Deutschen für das schreckliche Geschehen von Krieg und Unterdrückung ausdrücklich anerkannt.

Die Ostdenkschrift des Jahres 1965 nannte Kurt Scharf eine überzeugende

Konsequenz aus dieser Stuttgarter Erklärung. Er berichtete, daß die ersten Überlegungen für dieses Dokument zurückgingen bis in das Jahr 1961. Der Bau der Mauer quer durch Berlin am 13. August 1961 bedeutete eine Verschärfung der Spannungen zwischen den Weltmächten und nicht zuletzt zwischen den beiden deutschen Staaten. Zu diesem Zeitpunkt erschien es ratsam, an die Ursachen der Folgen des Zweiten Weltkriegs zu erinnern und diese Folgen in ihren Auswirkungen sorgsam zu analysieren, um so Perspektiven für die Zukunft zu gewinnen. Eindringlich belegte Bischof Scharf dieses Bemühen um eine nüchterne Geschichtsbetrachtung an einzelnen Beispielen. Das Recht auf Heimat, von dem heute wieder die Rede sei, sei damals ebenso diskutiert worden, wie die Tatsache, daß der als Folge des Krieges entstandene polnische Staat auf die ehemals deutschen Gebiete nicht verzichten könne.

Erfreulich sei im Rückblick festzustellen, daß die Denkschrift neben manchem Widerspruch viel Zustimmung in Ost und West erfahren habe. Sie habe darüber hinaus Bewegung in das Verhältnis der Blöcke, aber auch in das der beiden deutschen Staaten gebracht. Bischof Scharf bedauerte, daß die Einsichten der Ost-Denkschrift heute in Vergessenheit zu geraten drohen. Er bezeichnete es als die Aufgabe der Kirchen, heute wieder deutlicher auf die Verantwortungsgemeinschaft der Deutschen in Ost und West hinzuweisen, die sich gründe auf die im Stuttgarter Schuldbekenntnis für alle Deutschen ausgesprochene Schuld. Ermutigende

Ansätze zur Übernahme gemeinsamer Verantwortung für den Frieden sah Bischof Scharf in der Tätigkeit vieler Friedensgruppen in Ost und West.

Er begrüßte ausdrücklich den Appell der Kirchenleitungen zum 8. Mai 1985 und forderte, daß die Empfehlungen der Konferenz von Helsinki in völkerrechtlich bindende Verträge mit Sanktionen gegen Vertragsverletzer umgewandelt werden sollten. Die Möglichkeiten grenzüberschreitender Aktionen, etwa durch Partnerschaften zwischen einzelnen Gemeinden und gemeinsamem Einsatz zur Förderung von Projekten in der dritten Welt sollen noch mehr genutzt werden. Schließlich sollte „die Erinnerung helfen, aus den Erfahrungen der Geschichte zu lernen“.

v. A.



Als Zeitzeuge in Kornwestheim zu Gast: Altbischof D. Kurt Scharf (Mitte) aus Berlin sprach über „Zwanzig Jahre Ost-Denkschrift der EKD“. Unser Bild zeigt ihn mit Pfarrer Jo Krummacher (links) und dem Mitglied der Landessynode, Sigrid Greb (rechts) aus Ludwigsburg.  
Bild: Zürn

17.04.1985

